

Koop, Christine; Steenbuck, Olaf

Hochbegabung und Kreativität

Koop, Christine [Hrsg.]; Steenbuck, Olaf [Hrsg.]: *Kreativität: Zufall oder harte Arbeit?* Frankfurt, M. : Karg-Stiftung 2011, S. 6-8. - (Karg-Hefte. Beiträge zur Begabtenförderung und Begabungsforschung; 2)



Quellenangabe/ Reference:

Koop, Christine; Steenbuck, Olaf: Hochbegabung und Kreativität - In: Koop, Christine [Hrsg.]; Steenbuck, Olaf [Hrsg.]: *Kreativität: Zufall oder harte Arbeit?* Frankfurt, M. : Karg-Stiftung 2011, S. 6-8 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-91136 - DOI: 10.25656/01:9113

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-91136>

<https://doi.org/10.25656/01:9113>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://www.karg-stiftung.de>

<https://www.fachportal-hochbegabung.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Inhalt

Editorial: Kreativität – oder von der Schöpferkraft hochbegabter Kinder <i>Ingmar Ahl</i>	4
Hochbegabung und Kreativität <i>Christine Koop, Olaf Steenbuck</i>	6
Kreativität – Zufall oder harte Arbeit? Ein programmatischer Beitrag <i>Tanja Gabriele Baudson</i>	9
Möglichkeiten und Grenzen von Kreativitätsdiagnostik <i>Klaus K. Urban</i>	18
Gestaltung eines kreativitätsfreundlichen Lernklimas – Befragungsinstrument und Trainingskonzept für pädagogische Fachkräfte <i>Siegfried Preiser</i>	28
Bildungseinrichtungen als Kreative Felder: Wege zu einer positiven Pädagogik <i>Olaf-Axel Burow</i>	36
Das Edison-Prinzip – Was die Lehre vom erfolgreichsten Erfinder aller Zeiten lernen kann <i>Jens-Uwe Meyer</i>	41
Kunst betrachten – Joseph Beuys, die Kreativität und die Soziale Plastik <i>Annette Philp</i>	45
»Das verzauberte Märchenland« – Ein Theaterprojekt in der Kindertagesstätte St. Benedikt <i>Christiane Faller, Johanna Zelano</i>	50
Lernprozesse im mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht kreativ und ganzheitlich unterstützt mit dem Billard-Spiel – Wie wir kreative Prozesse hochbegabter Kinder und Jugendlicher fördern <i>Heike Hagelgans</i>	55
Kreatives Philosophieren mit hochbegabten Kindern – Von Wunderkammern und Blattlöfflern <i>Kristina Calvert, Anna K. Hausberg</i>	62
Impressum	67

Christine Koop, Olaf Steenbuck

Hochbegabung und Kreativität

Hochbegabung wird vielfach – neben der vordergründigen Betonung von Intelligenz – mit Kreativität verbunden und in einem Atemzug genannt. Der Begriff der Kreativität wird indessen in ebenso vielfältigen Bedeutungen verwendet wie der Hochbegabungsbegriff selbst. Die alltägliche Diskussion um beide Begriffe ist – selbst in professionellen Kontexten – häufig geprägt von subjektiven Theorien der Akteure. Die fachlichen Diskussionen und praktischen Konzepte leiden in der Folge nur allzu oft unter dem unscharfen Gebrauch der Begriffe.

Für professionell im Kontext der Hochbegabtenförderung Tätige (Pädagogen wie Psychologen) ergibt sich daraus einerseits die Anforderung einer systematischen Auseinandersetzung mit dem Konzept der Kreativität, andererseits müssen sie die Konzepte Kreativität und Hochbegabung zueinander in Bezug setzen. Es geht dabei nicht nur um die Klärung des Begriffes Kreativität und seiner Abgrenzung. Vielmehr interessiert auch die Frage, ob Kreativität im Zusammenhang mit Hochbegabungskonzepten einen systematischen Stellenwert zugeschrieben bekommt – und wenn ja welchen. Inwieweit ist der »Faktor« Kreativität in Hochbegabungsmodellen berücksichtigt? In welchem Verhältnis stehen Kreativität und Hochbegabung dabei? Ist Kreativität ein bestimmendes bzw. legitimierendes Merkmal der Hochbegabungsdeklaration oder ist sie Ergebnis einer entfalteteten Hochbegabung?

Gewinnbringend lassen sich diese Fragen nur beantworten, wenn zuvor Klarheit über die Bedeutung des verwendeten Kreativitätsbegriffs hergestellt wird: Eine vorhandene Hochbegabung prädisponiert zu außergewöhnlichen intellek-

tuellen Leistungen. Sollte der Begriff der Kreativität bei seiner Diskussion im Kontext von Hochbegabungsmodellen daher ebenfalls die Konnotation »genial« oder »besonders« erhalten? Anders gefragt: Geht es um außergewöhnliche Kreativität, deren Ergebnis von besonderer Bedeutung beispielsweise für Wissenschaft und Gesellschaft oder doch zumindest eindrucksvoll ist, und damit um eine Abgrenzung zu ganz alltäglicher Kreativität? Verfügen hochbegabte Kinder und Jugendliche über eine besondere Disposition für kreative Leistungen aufgrund ihrer Fähigkeiten, »um die Ecke zu denken« und Informationen neu miteinander zu kombinieren? Wird Kreativität dabei als Kontinuum (gar nicht kreativ ... mäßig kreativ ... hoch kreativ) verstanden oder als Merkmal mit dichotomer Ausprägung (kreativ/nicht kreativ)?

In der Auseinandersetzung mit diesen Fragen wird schnell deutlich, dass die Abgrenzung zwischen den Begriffen Kreativität und Hochbegabung nicht so einfach ist, wie es vielleicht auf den ersten Blick scheint. Es lassen sich sogar zahlreiche Parallelen in der Diskussion der beiden Konzepte finden. Die Frage nach einem »Grenzwert« ist hierfür ein gutes Beispiel: Wenn jeder Mensch über Begabung(en) verfügt, ab wann sprechen wir dann von Hochbegabung(en)? Wenn jeder Mensch kreativ sein kann, ab wann sprechen wir dann von einer besonderen Kreativität? Ein weiteres Beispiel ist die Anlage-Umwelt-Debatte: Ist Kreativität genetisch disponiert? Welchen Anteil haben Umweltfaktoren an der Entwicklung und Entfaltung von Kreativität? Bedeutet Hochbegabung per se eine Veranlagung zu besonderer Kreativität?

Für die Praxis ist zudem die Übersetzung der theoretischen Konzepte in die methodische und didaktische Ausgestaltung der Fördertätigkeit von großer Relevanz. Kommt der Förderung von Kreativität in Lern-, Entwicklungs- und Bildungsprozessen von hochbegabten Kindern und Jugendlichen eine besondere Bedeutung zu? Wie kann sie gefördert werden und welche Anforderungen ergeben sich daraus für die Pädagogen und die institutionelle Lernumgebung?

Zumindest im schulischen und akademischen Kontext werden individuelle Lernfortschritte auch an Bezugsnormen verglichen und bewertet: Lernender und Lehrender müssen sich an der vom Lernenden erbrachten Leistung messen lassen. In diesem Zusammenhang ergibt sich ein weiteres komplexes Diskussionsfeld: In welchem Verhältnis stehen Kreativitätsförderung und Bewertung von schulisch-akademischer Leistung? Wie kann Leistung im Zusammenhang mit Kreativität bewertet werden? Welche Maßstäbe eignen sich für die Bewertung einer individuellen Leistung in kreativen *Prozessen*, welche im Hinblick auf die Bewertung von kreativen *Ergebnissen*?

Die Vielzahl der aufgeworfenen – und viele weitere noch nicht einmal angerissene – Fragen lassen deutlich werden, dass es nicht unsere Absicht sein kann, in einem Karg-Heft die Thematik erschöpfend darzustellen und zu diskutieren. Ziel des Karg-Forums im Herbst 2010 war es, den Teilnehmern Einblick in die komplexen Debatten um den Begabungsfaktor Kreativität zu geben, verschiedene Möglichkeiten der Kreativitätsförderung exemplarisch vorzustellen und den Versuch zu unternehmen, gemeinsam Bedingungen zu formulieren, die Bildungseinrichtungen zu kreativitätsfreundlichen Plätzen werden lassen. Vor diesem Hintergrund lässt sich die Auswahl der aufgenommenen Beiträge erläutern.

Tanja Gabriele Baudson stellt diverse begriffliche Konzepte von Kreativität vor und reflektiert die Rolle der Kreativität in verschiedenen Hochbegabungsmodellen. Klaus K. Urban geht der Frage nach, welche verschiedenen Ansätze und psychodiagnostischen Testverfahren zur Erhebung von kreativen Potentialen bereits entwickelt wurden und stellt ihre Möglichkeiten und Grenzen sowie ihren Nutzen für die Entwicklung pädagogischer und psychologischer Fördermaßnahmen dar.

Siegfried Preiser und Olaf-Axel Burow gehen in ihren Beiträgen einmal aus psychologischer, einmal aus pädagogischer Perspektive der Frage nach, wie ein kreativitätsförderliches Lernklima beschaffen ist und stellen Hypothesen auf, welche Aspekte auf der Ebene der unmittelbaren Kommunikation zwischen Lehrendem und Lernendem einerseits und welche auf institutioneller Ebene andererseits für die Entwicklung von Kreativität von Bedeutung sind.

Die im Zusammenhang mit dem Karg-Forum aufgeworfene Frage, ob Kreativität Zufall oder Ergebnis harter Arbeit sei, lässt sich bereits nach der Lektüre dieser vier Überblicksartikel eindeutig zugunsten der harten Arbeit beantworten. Belegt wird dies von Jens-Uwe Meyer: Er zeigt in seinem Beitrag exemplarisch an der Biografie Thomas Edisons auf, wie wenig im Zusammenhang mit kreativen Ideen und Entwicklungen dem Zufall überlassen werden kann.

Die sich daran anschließenden Beiträge von Annette Philp, Kristina Calvert und Anna K. Hausberg, Heike Hagelgans sowie Christiane Faller und Johanna Zelano geben Einblick in konkrete Förderpraxis in der Hochbegabtenförderung.

Philp einerseits und Faller und Zelano andererseits beziehen sich auf zwei Themenfelder, die schnell in einem Atemzug mit Möglichkeiten der Kreativitätsförderung genannt werden: die bildenden und die darstellenden Künste. Doch – plakativ gesprochen – nicht jede Bastelarbeit im Kindergarten und nicht jede Rezitation eines Gedichts erfüllt automatisch den Anspruch eines kreativen Prozesses. Die beispielhaft vorgestellten Projekte SEHSTERN und »Vorhang auf!« forderten die jungen Kinder durch das Lernen an authentischen Orten (einem Museum hier, einem Theater dort) und mit authentischen Personen (Profis) auf andere Weise als in ihren Institutionen. Durch das Gewähren von Gestaltungsspielräumen und das Schaffen einer motivierenden, vertraulichen und zutrauenden Atmosphäre erhielten die Kinder Gelegenheit, Lernerfahrungen zu machen, die basal für die Entdeckung und Entwicklung der eigenen Kreativität sind, wie z. B. die Auseinandersetzung mit neuartigen Lernfeldern und die Bewältigung damit verbundener Unsicherheiten oder das Lösen von Problemstellungen, für die es keine eindeutig richtige Lösung gibt.

Die von Hagelgans sowie Calvert und Hausberg vorgestellten Projekte »Billard-Akademie« und »Philosophieren mit Kindern über die Natur« zeigen auf, wie sehr auch die Förderung naturwissenschaftlicher Kompetenzen bei Kin-

den und Jugendlichen von einer kreativen Lernkultur profitieren kann. Kindern und Jugendlichen wird die Gelegenheit gegeben, eigenen Fragen nachzugehen und ohne Fremdbewertung, die Eindeutigkeit unterstellt, zu lernen, wodurch sie tief in die jeweiligen Fragestellungen hineingezogen und hoch motiviert werden. Ganz nebenbei erfolgt eine fächerübergreifende Auseinandersetzung mit relevanten Fragen, die eine vertiefte Verarbeitung des Gelernten ermöglicht.

Allen vier vorgestellten Projekten ist gemein, dass sie ganz nebenbei das gemeinsame Lernen von hochbegabten und nicht-hochbegabten Kindern und Jugendlichen ermöglichen: Jeder kann sich mit seinem Vorwissen und seinen Fähigkeiten einbringen, die Fehlerkultur ermöglicht das Empfinden von Wertschätzung für die Leistung des jeweils Anderen – sowohl individuell als auch für die Gruppe. Da alle Projekte eine Altersmischung erlauben, finden zudem diejenigen Gleichgesinnte, die einer Fragestellung vertiefter nachgehen möchten.

Dem aufmerksamen Leser dieses Karg-Heftes wird – so die Hoffnung der Herausgeber – nicht entgehen, dass sich ein kreativitätsförderliches Lernklima in nahezu jeder Institution realisieren lässt und weniger von strukturellen Bedingungen abhängig ist als gemeinhin gedacht. Viele der von den Autoren formulierten Bedingungen ließen alle Kinder und Jugendlichen in ihren individuellen Lernprozessen profitieren. Für die hochbegabten unter ihnen gilt das in besonderer Weise, da sie aus komplexen Lernsituationen und Freiräumen in der Gestaltung ihrer Lernprozesse einen besonderen Nutzen ziehen. »Kinder, deren Hochbegabung sich entfalten konnte, [verfügen] über ein ausgeprägtes Selbstkonzept und große Motivation« (Fried 2010, 134). Beides lässt sich im Rahmen kreativitätsfreundlicher Lernangebote besonders gut fördern: Hier können sie all ihre Fähigkeiten einsetzen und weiterentwickeln, sich mit eigenen Interessen und Motivationen einbringen, sich sowohl bereichsspezifisch als auch bereichsübergreifend als kompetent erleben und folglich ein positives Selbstwertgefühl aufbauen.

Wir danken allen Autorinnen und Autoren für ihr Engagement im Rahmen des Karg-Forums 2010 sowie für ihre Beiträge zum vorliegenden Karg-Heft und Oliver Ramonat für das kritische Lektorat. Dem Heft wünschen wir, dass es die fachliche Diskussion von Kreativitäts- und Hochbegabungskonzepten anregt und befruchtet und viele pädagogische Fachkräfte ermutigt, neue Wege in ihrer Arbeit einzuschlagen.

gogische Fachkräfte ermutigt, neue Wege in ihrer Arbeit einzuschlagen.

Die Autoren:

Dipl.-Psychologin Christine Koop leitet das Ressort »Frühe Förderung und Beratung«,

Dr. Olaf Steenbuck leitet das Ressort »Schule und Wissenschaft«, beide in der Karg-Stiftung.

Internet: www.karg-stiftung.de

Literatur

Fried, L. (2010): Entwicklungspsychologische Grundlagen und Lernen. In: Koop, C./Schenker, I./Müller, G./Welzien, S./Karg-Stiftung (Hrsg.): Begabung wagen. Ein Handbuch für den Umgang mit Hochbegabung in Kindertagesstätten. Weimar: verlag das netz, S. 125-137.

Impressum

Herausgeber der Karg-Hefte

Karg-Stiftung
 Lyoner Straße 15
 60528 Frankfurt
 Tel. (069) 665 62 - 113
 Fax (069) 665 62 - 119
 dialog@karg-stiftung.de
 www.karg-stiftung.de

Verantwortlich

Dr. Ingmar Ahl, Vorstand Projekte

Gesamtkoordination

Christine Koop, Ressort Frühe Förderung und Beratung

Konzept und Redaktion des Karg-Hefes

Dr. Ingmar Ahl, Vorstand Projekte
 Julia Geisler, Ressort Frühe Förderung und Beratung
 Christine Koop, Ressort Frühe Förderung und Beratung
 Dr. Oliver Ramonat, Beratung und Redaktion (extern)
 Dr. Olaf Steenbuck, Ressort Schule und Wissenschaft
 Sabine Wedemeyer, Ressort Presse-
 und Öffentlichkeitsarbeit

Karg-Hefte: Beiträge zur Begabtenförderung und Begabungsforschung

herausgegeben von der Karg-Stiftung

Karg-Heft 2, August 2011:

Kreativität – Zufall oder harte Arbeit?

Herausgegeben von

Christine Koop, Karg-Stiftung,
 Ressort Frühe Förderung und Beratung

Dr. Olaf Steenbuck, Karg-Stiftung,
 Ressort Schule und Wissenschaft

Photographien/Abbildungen

Claudia Hübschmann
 Beuys Werke, www.bildkunst.de

Gestaltung und Realisierung

PLEX Berlin, www.plexgroup.com

Druck

Druckhaus Berlin-Mitte GmbH
 1. Auflage, September 2011

Die Karg-Hefte erscheinen in loser Folge zwei- bis dreimal jährlich. Sie vermitteln Fach- und Sachinformationen aus Wissenschaft und Praxis rund um das Thema Hochbegabung und richten sich an Fachkräfte sowie alle, die sich für die Förderung hochbegabter Kinder und Jugendlicher interessieren.

Die Karg-Hefte können in gedruckter Form bezogen werden über die Karg-Stiftung, Frankfurt am Main, sowie in elektronischer Form über www.karg-stiftung.de.

Alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Übersetzung, Nachdruck, photographische Wiedergabe und jede andere Art der Vervielfältigung bedürfen der Zustimmung der Karg-Stiftung.